Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 8

Artikel: Gedanken zur Flüchtigkeit
Autor: Bühler, Albin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das sind also die wesentlichen Bestimmungen des neuen Unterrichtsgesetzes über den Religionsunterricht an der italienischen Volksschule, das der Hegelianer Gentile unter Zustimmung des allmächtigen Mussolini geschaffen hat. Sie entsprechen nicht ganz dem, was das kirchliche Gesetzbuch verlangt. Aber es hat doch drei leuchtende Gedanken darin, an denen der Katholik Freude haben darf: erstens die zentrale Stellung, die dem katholischen Religionsunterrichte eingeräumt wird, zweitens das Mitspracherecht und unter Umständen das Veto der kirchlichen Behörde bei der Wahl des Religionslehrers, drittens die Möglichkeit, auch andere Personen, auch Geistliche beizuziehen, wenn sich kein anderes geeignetes Lehrpersonal findet. So haben denn auch die italienischen Katholiken anerkennend, wenn auch nicht restlos sich freuend, von diesem Gesetze Kenntnis genommen.

Weniger erbaut darüber sind natürlich die italienischen Freimaurer, die italienischen Sozialisten und der italienische Liberalismus aller Schattierungen. Ist auch nicht restlos katholischer Geist in diesen Bestimmungen, so machen sie der Kirche und dem katholischen Geiste doch wertvolle Zugeständnisse — zum Aerger der ganzen Linken.

Und ganz besonders unzufrieden mit diesem Gesetze ist die „konfessionell und politisch neutrale" „Schweizerische Lehrerzeitung". Und sie ist nicht darum unzufrieden damit, weil das Gesetz nicht ganz kirchlich ist, sondern weil es zu kirchlich ist, weil es — doch eine absolute Selbstverständlichkeit — der Kirche ein Mitspracherecht zuspricht in der Frage, ob ein Lehrer geeignet sei, katholischen Unterricht zu erteilen. Hören wir ihr Urteil darüber aus Nummer 2, Jahrg. 1924:

„Der Geist der italienischen Schulreform ist unverträglich mit den Prinzipien der Freiheit. . . Die Vorlage ist von autoritärem Geiste durchsetzt, der die Handlungsfreiheit und die Geistesfreiheit des Lehrers ausschließt oder ganz wesentlich beschneidet, wenn sie sich zu sagen erlaubt, daß die Tauglichkeit zur Erteilung von (katholischem) Religionsunterricht vom Urteil der Geistlichkeit abhängig sei. . . Eine andere Autorität als die des Staates wird also herrschend über die Schule Italiens . . ." So jammert die „Schw. Lehrerzeitung" mit der italienischen „Coltura Popolare" und fügt dann aus eigenem Herzen heraus bei: „Damit unterstellt man also die Lehrer wieder der Kirche, jener Autorität, von welcher sich die Schule in hundertjährigem Kampfe befreit zu haben glaubte. . . . Nur freie Lehrer können ein freies Volk erziehen! Sklaven der Kirche wollen wir nicht mehr werden."

Ein Kommentar zu diesem Kommentar ist überflüssig. L. R.

Gedanken zur Flüchtigkeit.

„Unsere Schüler zeigen eine Flüchtigkeit, die nachgerade zum Aufsehen mahnt, droht sie doch noch stetig unheilvoller um sich zu greifen, wie eine ansteckende Krankheit."

In der „Volksschule" habe ich diesen Satz gelesen, und ich mußte mir sagen, in diesem Satze liegt Wahrheit, und weil Wahrheit darin liegt, ist es die Pflicht eines jeden Erziehers nachzuforschen, welches die Ursachen dieser Flüchtigeit sind.

Ist denn die Schule schuld daran? Sind die Lehrer schuld daran? Sind die Eltern schuld daran? Sind die Kinder selbst etwa schuld daran? Welches ist die Ursache der Flüchtigkeit? — Die Hauptursache scheint mir die zu sein, daß man das Leben überhaupt nicht mehr ernst nimmt.

Unsere moderne Wissenschaft reißt wohl den Menschen den Glauben aus ihren Herzen, reißt jede Autorität des Glaubens nieder, vermag aber dem Volke, dem gewöhnlichen Menschen, nichts dafür zu geben als die Materie. Das Streben nach Sittlichkeit wird zum leeren Wahn. Das glaubt der Teufel, daß man das Leben nicht mehr ernst nimmt, denn es hat keinen Wert.

Man flucht und empört sich über die Sklaverei des Altertums; man nennt die katholischen Lehrer Sklaven der Kirche und foppt sie mit dem mittelalterlichen Herrschertum der „Pfaffen". — Wie steht es aber heute? Sind wir vielleicht nicht bedauernswertere Sklaven der Materie, des Geldes, unserer Ehr- und Ruhmsucht, des Wahnes unserer Einbildung? Es ist doch ein so kleiner Teil, das Wissen und Können eines einzelnen Menschen gegenüber dem Allwissen und der Allmacht Gottes.

Der Glaube hat seinen Platz neben dem Wissen verloren. Die Autorität ist ein lächerliches Rudiment der vergangenen Menschenkultur. Aus diesem Zusammenhange heraus kann ich mir die Flüchtigkeit unserer modernen Schuljugend erklären.

Wem es vergönnt ist, die Eltern seiner Schulkinder hin und wieder besuchen zu können, mit ihnen zu sprechen, sie zu beobachten, sie kennen zu lernen, wird meinen Zusammenhang in großen Zügen wohl verstehen und er wird auch dem Verfasser des Artikels: „Woran kranken unsere Schulen?" recht geben, wenn er sagt: „Wohl kann und muß der Lehrer mahnen, warnen u. strafen, aber die Hauptquelle, die daheim üppig weiter ihre trüben Wasser liefert, kann er nicht verstopfen. Denn leider sieht es bei den Erwachsenen nicht viel besser aus."

Ich kenne Familienväter, die Sonntag für Sonntag im Wirtshaus sitzen und jassen und trinken und betrunken oder doch angeheitert nach Hause

kommen. Zum Nachtessen sind sie selten daheim am Sonntag. Die Mutter und die Kinder sind gewöhnlich allein und woher, frage ich mich, woher soll die Mutter ihren fortwährenden Idealismus und ihre nieversiegende Liebe hernehmen, wenn sie zu den Mühen und Sorgen noch die groben Worte des Vaters, dessen reinste Sklavin sie ist, ertragen muß? Dem Vater verleidet's daheim. Er sucht Zerstreuung, Vergnügen! Er geht ins Wirtshaus! Wie manche Mutter hat sich schon getäuscht und doch war ihr Gatte als Bräutigam so lieb und brav! Die Mutter, die junge Frau, sie läßt den Kopf hängen. Wer kann da der Mutter einen Vorwurf machen, wenn die Befehle nicht mehr ausgeführt werden von ihren Kindern, wenn ihre Liebe nicht durch die Strenge des Vaters unterstützt wird? Wer ist da schuld, wenn die Kinder flüchtig und gleichgültig werden? Den Vater trifft in den meisten Fällen die Schuld. Sie sind bald gezählt, die Väter, die am Sonntag meistens daheim sind oder an schönen Sonntagen mit Frau und Kindern spazieren gehen. Sie schämen sich. (Nicht übertreiben! In unsern Städten zählen diese Väter nach Hunderten und Tausenden. Aber schlimmer ist es, wenn dann die ganze Familie das Wirtshaus aufsucht und die Kinder dadurch zur Ansicht kommen, mit dem Spaziergang müsse unbedingt der Wirtshausbesuch verbunden sein. Da wird ihnen das Wirtshaus zur Hauptsache, und damit wird die Jugend zur Genußsucht direkt erzogen. D. Sch.) Und wer ist Schuld daran? Niemand als die großgezogene Genußsucht der modernen Zeit. Wo sind die frühere Einfachheit, die Ehrfurcht, die Bescheidenheit hingekommen? Wo ist die wahre Herzensfreude noch daheim? Wo lebt noch der gesunde Trieb anstatt die gezüchtete Begierde? Wo der Seelenfriede und die Arbeitsfreude im jungen Menschen?

Was nützt denn einem Seminaristen der naturkundliche Unterricht, in darwinistischem Sinn und Geiste vordoziert, wenn die Wissenschaft selbst nicht mehr daran glaubt, und daneben eine Seelenlehre, Psychologie und Apologetik? Die beiden größten Gegensätze reißen in dem Jünglingskopfe hin und her und jedes Reich sucht die Oberhand zu gewinnen. Der Jüngling erwacht. Er fühlt sich von Vater und Mutter betrogen, die Kirche ist die größte Schwindlerin. Die Wissenschaft weiß es. Es ist alles ein Machwerk, Lüge. Der Jüngling glaubt nicht mehr dem „Seelenlehrer", nein, er glaubt dem „Tierlehrer". Denn er ist in dem Alter, wo die tierischen Triebe anfangen zu erwachen. Das schrankenlose Leben, das Leben in „Freiheit", ohne moralische Ketten, ohne Sittengesetze, ohne die Schranken der Kirche, ohne die zehn Gebote Gottes, das gefällt ihm nur allzusehr. Es kommt ihm wie gewünscht, um seinem angehenden Genußleben besser frönen zu können. Seine Laufbahn ist vorgezeichnet. Genuß! Und er soll Erzieher werden! Er wird es. Kommt er zur Besinnung? Kehrt er um? Welch ein Kampf steht ihm bevor! Wer trägt die Schuld, wenn seine Schule eine Drillschule, eine „Kopfschule" anstatt eine Erziehungsschule, eine „Herzensschule" wird? Wer trägt die Schuld, wenn seine Kinder nichts vernehmen aus seinem Munde von ewigen Werten, wenn sie selbst sehen, daß der Lehrer etwas verlangt, was er selbst nicht hält?

Unsere moderne Schule protzt mit dem Wissen, dem aufgehäuften Gedächtnisstoff und krankt an innerem Werte. Oder wie macht sich das: Der Lehrer raucht jede Pause, und in der Gesundheitslehre sagt er den Schülern, das Rauchen sei schädlich und man könne Geld sparen, wenn man nie anfange? Oder der Schüler hat den Lehrer betrunken gesehen, vielleicht an einer Abendunterhaltung, und der Schüler liest im Lesebuch, daß der Alkohol Gift sei für den Körper und Geist, für Leib und Seele des Menschen?

Dies sind nur zwei einzelne, spezielle Fälle, aber wenn einmal der Zahn angefressen ist, fault er immer weiter, und wenn einmal der Schüler in einzelnen speziellen Fällen gesehen hat, der Lehrer nimmt es auch nicht ernst damit, dann trägt der Lehrer auch schuld daran, wenn der Schüler flüchtig wird. Es nützt alles nichts, mit glanzvollen Examen zu prunken, denn ein jeder kennt den Spruch: „Außen fix und innen nix." Albin Bühler.

Lehrerüberfluß im Kanton St. Gallen.

(:=Korr.)

61 Lehrkräfte auf Frühling 1924 ohne Anstellung! Dieser Allarmruf macht gegenwärtig die Runde in den ostschweizerischen Blättern. Es seien allerdings die austretenden Abiturienten 1924 des Seminars auch mitgezählt und es macht damit die Ziffer 61 ungefähr das Doppelte aus, was der Kanton vor dem Kriege Jahr für Jahr an Lehrkräften verbrauchte für alle, die infolge Todes, Invalidität, Alter und andern Gründen auf ihre Stellen resignierten. Wäre unsere Zeit eine so normale, wie vor dem Kriege, so machte die Ziffer 61 nicht ein so trostloses Gesicht. Damals benötigte einzig die Hauptstadt jährlich zirka 10 Lehrkräfte, andere größere Ortschaften vermehrten ihre Lehrkörper ebenfalls und auch in landwirtschaftlichen Gemeinden wurden da und dort die Schulen geteilt. Nun aber hat seit einigen Jahren eine gewaltige Abwanderung eingesetzt, speziell in der Hauptstadt und in industriellen Gemeinden, auch macht sich die geringe Geburtenziffer der ersten Kriegsjahre geltend, sodaß die Klassenbestände dort durchwegs so niedrig sind, daß bei Vakanzen infolge